

Anne Keller: *Das deutsche Volksspiel. Theater in den Hitlerjugend-Spielscharen* (2019)

In meiner Eigenschaft als langjähriger Mit-Herausgeber der „Lingener Beiträge zur Theaterpädagogik“ begründe ich die Aufnahme der Untersuchung von Anne Keller in dieser Publikationsreihe wie folgt:

1. Die Verfasserin zeigt sich in ihrer Arbeit als eine fachlich sehr versierte Bearbeiterin von Archivalien / Dokumenten verschiedener Provenienzen. Das kommt schon im Fließtext zum Ausdruck und zeigt sich namentlich in den argumentativen Anmerkungen (Fußnoten) mit dort annotierten Querverweisen und Gegenprüfungen.
2. Die ‚flüchtigen Künste‘ des Theaters, des Spiels und auch – manchmal – der pädagogischen Prozesse haben dazu geführt, dass das ‚wirkliche‘ Leben solcher menschlichen Aktivitäten wenig, gar nicht, zufällig oder in formativen Veränderungen vorliegen, die etwa den Phänomenen nur schwerlich gerecht werden. Umso wichtiger ist es, verschiedenes Material in seiner Verschiedenheit zu würdigen, jeweils speziell zu erschließen – und häufig erst zu ent-decken und zu ent-falten. Das gelingt der Forscherin durchgängig sorgfältig und vorsichtig.
3. Sie wendet sich einer Materialsorte im Besonderen zu, nämlich dem publizistischen Organ „Die Spielschar“ – eine richtige Wahl, da hier einerseits gewissermaßen das ‚Zentralorgan‘ des sog. deutschen Volksspiels untersucht wird, und andererseits ist es selbst in seiner/seinen publizistischen Strategie/Strategien vielgestaltig, so dass eine mehrdimensionale diskurstheoretische Untersuchung, wie sie die Verfasserin bevorzugt, fruchtbar ist.
4. Die Verfasserin zeigt sich gleichermaßen sehr kompetent in der publizistik-wissenschaftlichen Vorgehensweise, indem sie die Redaktionspolitiken in thematischer Sache und Personalausstattung wie in ökonomischer und Abnehmer-Orientierung untersucht und die Werbeseiten bzw. redaktionellen Bemerkungen mit heranzieht. Auch die Herausgeber-Vorbemerkungen zur Nutzung von Theatertexten etwa sind ihr Wert, ins Kalkül gezogen zu werden.
5. Ihre gewissermaßen exemplarische Analyse der Zeitschrift bettet sie ein in kulturpolitische und entscheidungspraktische Dimensionen des NS-Staates als eines totalen *Maßnahme*-Staates (so der Zeitzeuge und Politikwissenschaftler Ernst Fraenkel), der opportunistisch, wie ein Staat, der sich im inner- und außergesellschaftlichen Notstand befindet, agiert – immer das Gelingen der fremdgesteuerten, inkludierenden Volksgemeinschaft im Blick. Genehmigungs-Prozeduren von Stücken und Aufführungen und Orten der Präsentation werden systematisch vorgestellt. Das vergleichsweise wenig entfaltete Antisemitismus-Dispositiv, sonst eine Art ‚Kitt‘, der die unterschiedlichen Flügel der NSDAP miteinander verband, wird in dem hier zur Analyse anstehenden Feld ersetzt durch das ‚Ideal‘ einer Volksgemeinschaft – oder einer Gemeinschaft, die das Ideal einer diskursiven Gesellschaft ‚erschlägt‘. Wenn man so will, geschieht eine Art Intimisierung im Volksganzen bzw. für das Volksganze. Die funktionale Leistungsfähigkeit von Gemeinschaft für sozial-nahe Verhältnisse wird nun – hier: mittels

Theater-Spiel – einer eigentlich differenzierten Bevölkerung übergestülpt. Das Wort vom „Volksspiel“ bekommt dadurch – auch – diese Lesart: ‚es wird Volk gespielt ...‘. Eine innerstaatliche und partei-hörige Feindschaft gegen die Bevölkerung wird – nun – auf diese zivile, kulturarbeiterische Weise durchgeführt, zum Zwecke einer formierten Gesellschaft im Gewande von Volksgemeinschaft, die wie ein Erziehungsstaat funktioniert und von Adolf Hitler 1938 so, durchaus in Bezug auf die HJ, zusammengefasst wird: ‚wenn diese Knaben mit zehn Jahren in unsere Organisation hineinkommen und dort oft zum ersten Male überhaupt eine frische Luft bekommen und fühlen, dann kommen sie vier Jahre später vom Jungvolk in die Hitlerjugend und dort behalten wir sie wieder vier Jahre, und dann geben wir sie erst recht nicht zurück in die Hände unserer alten Klassen- und Standeserzeuger sondern dann nehmen wir sie sofort in die Partei, in die Arbeitsfront, in die SA oder in die SS, in das NSKK usw.‘ Cäsaristische und völkische Gesellschafts- und Staatsverständnisse gehen vermittels kultureller (künstlerischer, poetischer, ästhetischer, literarischer, spielerischer, architektonischer) Emanationen eine Zweckgemeinschaft ein, die, wie die Verfasserin auch zeigt, von ‚Zuständigkeitsstreitigkeiten zwischen verschiedenen Institutionen‘ des sog. ‚Doppelstaates‘ (*dual state* – ein Begriff, den Ernst Fraenkel zur Feinanalyse des NS-Staates, der von Partei, Verwaltung und Militär strukturiert wird, empfahl) geprägt wurde.

6. Die Analyse der ‚Programmatik [des] nichtprofessionellen Theaterspiels innerhalb der *Hitlerjugend*-Spielscharen am Beispiel der Zeitschrift *Die Spielschar*‘ ist der Forscherin Anne Keller sehr gut gelungen, indem sowohl neue Materialien freigelegt wurden, Forschungsgrundlagen gelegt und Forschungsaufgaben dezidiert formuliert werden. Die vorgelegte Arbeit zeigt, dass die humanwissenschaftliche Forderung *ad fontes!* wahrlich kein leeres Wort ist, wenn denn in methodisch gekonnter Weise archiv-bezogen ‚geschöpft‘ wird, wie in der Arbeit von Anne Keller!

Gerd Koch

Das Buch ist als Band 17 der ‚Lingener Beiträge zur Theaterpädagogik‘ im Schibri-Verlag erschienen (475 Seiten; ISBN 978-3-86863-194-4; 25 Euro)